

Mein Abschied vom Männerbüro von Markus Hofer

„Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit: eine Zeit zum Behalten und eine Zeit zum Loslassen.“ (Koh 3,1f) Es ist ziemlich genau achtzehn Jahre her. Am Ende eines Strukturprozesses im Pastoralamt blieb eine 50%-Stelle übrig. Der Vorsitzende der Katholischen Männerbewegung bemerkte: „Die Männer gäbe es auch noch!“ Das war im Grunde die Geburtsstunde des Männerbüros. Da ich mich schon mit dem Männerthema beschäftigt hatte, bat man mich um eine Stellenbeschreibung. Ich tat es mit wässrigem Mund. Doch darüber stand: „50%“. Also nichts für einen ganzen Mann. Ehrlich gesagt war es meine Frau, die mir Mut machte, es einmal mit 50% zu probieren.

Mit Oktober 1996 war ich Leiter des neu zu errichtenden Männerbüros unserer Diözese. Auf das erste Feuer folgten Ernüchterungen. Die Männer zu erreichen war auch Knochenarbeit; und ist es vielleicht heute noch. Doch mein Feuer brannte und manche Dinge begannen zu greifen: die Männerseminare in Arbogast, die Vorträge vor Ort wie „Kinder brauchen Väter“, die Faltzeitung „Von man zu Mann“. In manchen Themenfeldern kam ich mir lange vor wie ein einsamer Rufer. Persönliche Bekräftigung fand ich immer, übrigens auch von Frauen, doch amtliche ‚Nachahmungstäter‘ gab es nicht viele. Bis heute ist die Katholische Kirche die einzige Institution Vorarlbergs mit expliziten Männereinrichtungen.

„Willst du nicht bei uns eine wöchentliche Radiosendung machen? Titel hätte ich auch schon: Radio Vorarlberg Männersache!“ Es war Matthias Neustädter, der damalige Programmchef von Radio Vorarlberg, der mir dieses Angebot machte. 341 Sendungen sind es geworden in einem Zeitraum von über sechseinhalb Jahren. Kurz und griffig sollten die Beiträge sein, Themen auf den Punkt gebracht und etwas zum Diskutieren. Ich habe mich bemüht und mit der Zeit erkannten mich immer wieder Leute schon an der Stimme. Die Zahl meiner Stammhörer (und -innen!) war nicht unbeträchtlich – und diesen danke ich allen.

Das Männerthema halte ich immer noch für bedeutsam; auch wenn ich für manche Diskussion vielleicht nicht mehr ganz den Nerv habe. Doch irgendwie – und alles hat seine Zeit – ist bei mir nach achtzehn Jahren das Feuer erloschen. Nach der großen Fülle an Themen, in die ich mich eingelassen habe, sehne ich mich nach etwas Neuem. Und mit 57 bin ich noch zu jung für die Pension. Die Strecke ist auch zu lang, wenn man merkt, dass die Luft heraus ist. Es ist ein Punkt in meinem Leben, wo ich mir am besten treu bleibe, wenn ich mich verändere. Zudem spüre ich auch noch das Feuer für etwas Neues.

So ist diese Zeitung nun definitiv mein Abschied vom Männerbüro, das es in dieser Form nicht mehr geben wird. Die Diözese hat mir auf meinen Wunsch eine neue Stelle geschaffen und ich kann angesichts der Ressourcen nicht erwarten, dass die alte ebenfalls nachbesetzt wird. Damit verabschiedet sich die Diözese aber nicht vom Männerthema. Die Männerberatung (EFZ) gibt es weiterhin, die Männerseminare in Arbogast sollen fortgesetzt werden und ein neues Väterprojekt ist im Entstehen. Für Vorträge zu Männer- oder Partnerschaftsthemen werde ich auch weiterhin gerne zur Verfügung stehen. Per Mail oder telefonisch bin ich wie bisher erreichbar.

Selbstverständlich hat mein Abschied auch eine wehmütige Seite. Die Männerarbeit war mir eine Herzensangelegenheit, ein Teil meines Lebens. Die vielen Männer, die ich kennenlernen, die unzähligen Lebensgeschichten, in die ich blicken durfte, das alles schüttelt man nicht einfach ab. Es wird mir immer wichtig bleiben. Wenn meine Arbeit dem einen oder anderen Mann auf seiner Lebensstrecke ein Wegweiser sein konnte, dem ein oder anderen Paar ein Impuls zum gegenseitigen Verständnis, der einen oder anderen Mutter oder Pädagogin eine Hilfe zum Verständnis ihrer Jungs, dann erfüllt mich das mit Dankbarkeit.

Ich habe in diesen achtzehn Jahren viel geredet und geschrieben. Dabei bemühte ich mich um eine klare Sprache, die Dinge auf den Punkt bringt. Nur wenn man auch wirklich etwas sagt, wird man greifbar – begreifbar und angreifbar. Unverbindlichkeit war nie mein Ziel. Wenn ich in meinem Eifer vielleicht einmal übers Ziel geschossen habe, bitte ich die Betroffenen um Nachsicht.

So hoffe ich, dass in unserem Land neben den bestehenden Männergruppen und privaten Initiativen noch mehr möglich werden wird, dass gerade im gesellschaftspolitischen Bereich mehr Männer nicht nur hinter vorgehaltener Hand ihre Sichtweisen und Anliegen in die Diskussion einbringen. Schon vor Jahren habe ich eine Kiste guten Weins versprochen für jene Landtagspartei, die als erste einen Vätersprecher hat. Guter Wein wird durch Lagern bekanntlich besser. Nun werde ich ihn eben mit meiner Frau trinken. Zum Wohl und auf Wiedersehen!

PS: Über ein Mail freue ich mich jederzeit: markus.hofer@kath-kirchevorarlberg.at